

Rheinische Friedrich-Wilhelms Universität Bonn

Institut für Kommunikationsforschung und Phonetik

Hauptseminar: Medientheorien

Leitung: Prof. Dr. W. Lenders

SS 2004

Protokollant: David Strickling

Protokoll der Sitzung am 5. Juli 2004

Fritz Heider

- **Biographie**

Fritz Heider wird am 19. Februar 1896 in Wien geboren und studiert Psychologie und Philosophie in Graz. Nach seiner Dissertation über die „Ursachen seelischer Wahrnehmung“ arbeitete er als Hilfelektriker und Psychologe. 1923 trägt er auf einem philosophischen Treffen in Erlangen die Thesen seines Aufsatzes „Ding und Medium“ vor. Ab dem Herbst 1930 ist Heider als Psychologe am Smith College in Northampton/Massachusetts tätig.

1958 veröffentlicht er sein Hauptwerk „Das Leben eines Psychologen“ für das er 1959 den „Lewin Memorial Award“ verliehen bekommt. 1981 verleiht ihm die Universität Graz die Ehrendoktorwürde. Am 1. Februar 1988 stirbt Fritz Heider.

„Ding und Medium“

Ein Ding, so definiert Fritz Heider ist wahrnehmbar in einem diese Wahrnehmung vermittelnden Medium. Weil sich das Ding der Wahrnehmung verdankt, die ihrerseits nur durch das Medium möglich ist, kann kein Ding außerhalb eines Mediums sein. Innerhalb des Mediums kann es sein und gesehen werden, und auch das Medium *ist* wenn auch unsichtbar. Die Frage ist nur, wie deren Unterscheidung möglich ist. Heider nimmt an, die Bedingung der Möglichkeit des Dings liege im Ding selbst, die Bedingung der Möglichkeit des Mediums dagegen läge außerhalb seiner. *Innenbedingt* sei das Ding, *außenbedingt* das Medium. Innenbedingt nennt man Eigenschwingungen. Sie werden durch eine Ursache ausgelöst und laufen dann in sich geschlossen ab (einheitlich). Außenbedingte Schwingungen nennt man für gewöhnlich aufgezwungen. Sie werden zu jedem noch so kleinem Punkt beeinflusst, es gibt also keinen direkten Kausalzusammenhang zwischen den Teilen, die Schwingung ist vielheitlich. Jedoch unterstellt Heider bei vielen einheitlichen Schwingungen eine Außenbedingtheit. Es bilden sich falsche Einheiten.

Schwingung: außenbedingt und vielheitlich; besteht aus Einzelgeschehen die voneinander unabhängig sind -> falsche Einheiten

Zugleich ist das Medium die Bedingung der Möglichkeit, dasselbe Ding anders zu sehen. Die Elemente des Substrates, das Ding und Medium aufgrund der Operation "Wahrnehmung" gemeinsam haben, sind entsprechend im Ding strikt, im Medium dagegen nur lose gekoppelt.

Nachdem nun die objektive Seite des "Erkennens" hinreichend beleuchtet wurde, definiert Heider nun den Wahrnehmungsapparat:

„Der Wahrnehmungsapparat macht also das Ding auch dort wieder zu einem einheitlich wirkenden, wo es nur mehr durch die ihm zugeordnete falsche Einheiten (*die Wellen oder was?*) wirkt.“

Eine rigide Intervention verspricht Erfolg nur auf der Seite des Mediums, denn dieses würde im Unterschied zum Ding durch die Rigidität geformt, nicht zerstört.

Ernst von Glasersfeld

- **Biographie**

Ernst von Glasersfeld gilt als Begründer des Radikalen Konstruktivismus. Er wird **1917** als Sohn eines österreichischen Diplomatenhepaares (deutsch/englisch) geboren und verbringt seine Kindheit in Prag (tschechisch) und in Südtirol (italienisch). Als Zehnjähriger wird er in ein Internat nach Zuoz geschickt (französisch). Glasersfeld beginnt in Wien ein Studium der Mathematik, unterbricht dieses aber für eine Anstellung als Skilehrer in Australien. Kurz vor dem Krieg (**1939**) emigriert Glasersfeld mit seiner Frau nach Irland, wo er den Krieg als Farmer und mit dem Studium der Werke von Berkeley und Giambattista Vico verbringt.

Nach dem Krieg zieht die Familie nach Meran in Oberitalien, wo Glasersfeld Silvio Ceccato kennenlernt. Ceccato - als studierter Musiker und Philosoph - befasst sich mit Theorien der Semantik und gründet einen interdisziplinären Kreis (Logiker, Linguisten, Psychologen, Physiker, Ingenieure und Computerspezialisten): die 'Italienische operationistische Schule'. Diese Gruppe beschäftigt sich damit, Semantik auf mentale Operationen zurückzuführen. Glasersfeld wird der Uebersetzer der Gruppe und arbeitet die nächsten sechs Jahre als Fachjournalist für die Zeitschrift 'Methodos'.

1951 wird Ceccato von Colin Cherry dazu aufgefordert, seine operationalen Analysen auf maschinelle Uebersetzungsaufgaben anzuwenden. Ceccato gründet in Milano das erste 'Zentrum für Kybernetik' und arbeitet für die amerikanische Luftwaffe. Glasersfeld wird sein Forschungsassistent. Auf dieser Arbeit beruht seine Erfahrung, dass "jede Sprache eine andere begriffliche Welt bedeutet." In den folgenden Jahren setzt Glasersfeld seine Sprachanalysen und deren maschinelle Umsetzung fort, wobei die fehlende Computerleistung mit Hilfe von Holztafeln und Reissnägeln simuliert wird. Nach dem Tod seiner Frau wechselt Glasersfeld **1969** in die Computerabteilung der 'University of Georgia', wo er aber bald in der Abteilung für Psychologie mit Bob Pollack und Charles Smock zusammenarbeitet, die sich beide mit Wahrnehmung, insbesondere dem Sehvorgang, beschäftigen. Dort macht Glasersfeld für seine weitere konstruktivistische Entwicklung eine folgenschwere Entdeckung: "Unsere Aufmerksamkeit ist also fähig, sich nach Belieben innerhalb des Sehfeldes hin und her zu bewegen, genau wie zwischen Sprachäusserungen, die aus verschiedenen Quellen gleichzeitig im Ohr ankommen." Sein computerlinguistisches Interesse führt in wenig später zu einer langjährigen Studie am anthropologischen Institut, wo er den Spracherwerb von Schimpansen erforscht. Zu diesem Zweck entwirft er eine Affensprache ("Yerkish") und implementiert diese mit seinem Freund Pisani auf einem der ersten PDP-Rechner.

„Konstruktion der Wirklichkeit und des Begriffs der Objektivität“

Die Referentin teilte ihren Vortrag in 4 verschiedene auf sich aufbauende Einheiten ein:

1. Skeptische Tradition

Die herkömmliche Vorstellung von Wissen: Wissen ist eine wahrheitsgetreue Spiegelung einer an und für sich unabhängigen ontologischen Wirklichkeit.

Bisher bestehende Feststellungen:

Descartes: „Sicher ist für den Erlebenden nur, was er erlebt.“ („cogito ergo sum“)

Kant: „Raum und Zeit sind Anschauungsformen des Erlebten im Bereich des subjektiv Phänomenalen“

2. Wissen und Wissenschaft

Glaserfeld macht auf ein Missverständnis aufmerksam:

„Gibt es eine zu erforschende ontische Welt?“

- Es ist nicht möglich, die „Wahrheit“ durch das durch die Sinne vermittelte Bild als Wirklichkeit zu prüfen.
- Die Wissenschaft erforscht nicht das Wissen, sondern ein Wissen.
- Wissen bedeutet „Wissen wie“, und nicht „Wissen was“.
- Der Unterschied liegt im Schlagwort „können“ vs „kennen“.

3. Der unbeliebte Instrumentalismus

Glaserfeld versucht mit Hilfe des Instrumentalismus eine Radikalität im Denken zu erzeugen: „Am schwersten wird es sein, ohne die Überzeugung auszukommen, dass die menschliche Vernunft früher oder später doch etwas von der Beschaffenheit der Ontischen Welt erfassen kann.“

Daher bietet sich der Instrumentalismus an: „Wissen hat nicht Selbstzweck, sondern ist ein Mittel, um Ziele zu erreichen.“

4. Funktion statt Isomorphie

Der rationale Konstruktivismus setzt ein neues Verhältnis zwischen der Welt der fassbaren Erlebnisse und der ontologischen Wirklichkeit.

Dabei setzt Glaserfeld die beiden Begriffe „Viabilität“ und „Isomorphie“

- Viabel ist Wissen dann, wenn es nicht mit etwaigen Beschränkungen oder Hindernissen in Konflikt gerät. (Passung)
- Isomorphie: Gleichförmigkeit